

Erlebnis-Kunst

Ausstellungen von Ernesto Neto in Köln, Basel und Stuttgart

Ernesto Neto (*Rio de Janeiro 1964) hat sich mit seinen Arbeiten seit 1988 in Brasilien, seit 1996 in Lateinamerika, den USA und Europa einen breiten Wirkungsbereich erobert. Wichtige Ausstellungstationen waren bislang die Biennalen in Kwangju (1995), São Paulo (1998) und Venedig (2001). Im deutschsprachigen Raum entdeckt man Neto zur Zeit mit Einzelpräsentationen in Köln, Stuttgart und Basel relativ spät.

Der Mensch besteht, so Ernesto Netos Ausgangsthese, aus einem natürlichen und einem kulturellen Persönlichkeitsteil. Es gelte, beide Sphären auszubalancieren und den oft bestimmenden Kulturpart so zurückzudrängen, daß er keine verständigungshinderliche menschenab- und ausgrenzende Dominanz bekomme. Der Mensch als natürliches Wesen ist nach Neto weltweit identisch, die Gefühle, Wahrnehmungsweisen und Bedürfnisse seien ursprünglich konform, erst die kulturelle Schicht schaffe künstliche Unterschiede und divergente Äußerungsformen der zugrundeliegenden Naturschicht: ein spätes Rousseau-Revival in der Kunst. Um uns auf diesen natürli-

chen, körperlichen Teil zurückzuwerfen, diesen erkennbar werden zu lassen und zu fördern, entwirft Neto Kunstwerke als sinnliche Erfahrungsräume. Seine Arbeiten entstehen somit immer mit Referenz auf den Menschen.

Bekannt geworden ist Neto mit großräumigen Environments und Raumskulpturen, in denen sich das Individuum einem besonderen, oft sehr intensiven sinnlichen Erlebnis aussetzen kann. Es waren etwa raumgreifende, labyrinthartige Skulpturen aus dünnen und elastischen Kunstfasern (Lycra, Polyamid), in deren röhrenförmigen Strukturen und Ausstülpungen Gewürze und Kräuter starke olfaktorische Reize verströmen. Die Formgebung wird häufig durch Füllungen aus Kräutern, Sand, Pigment, Gips oder Bleikugeln bestimmt. Es sind Skulpturen, deren Inhalt, Außenhaut und Form von gleich bestimmender Relevanz sind. Der Besucher kann sich in diesen Räumen aufhalten, sich in ihnen bewegen und sich integrieren. Es sind Orte von starker poetischer Ausdruckskraft, ein Angebot zum temporären Aussteigen in eine gänzlich andere Sphäre und zur Transformation in eine vollständig andersartige Stimmung.

Ende 2001 zeigte Neto im Kölnischen Kunstverein – die Ausstellung war Bestandteil der Verleihung des 3. Kunstpreises der Kölner Central-Krankenversicherungs AG an Ernesto Neto – weiße biomorphe Wesen in einem irritierend desorientierend wirkenden Raum, was daher rührte, dass Decke, Wände und Fußboden im gleichen gleißenden Weiß gehalten waren. In ihm befand sich eine 21-köpfige Familie scheinbar ruhender Organismen, unterschiedlich groß, aber immer am menschlichen Maß orientiert. Die ephemere und manipulierbar wirkenden Figuren, genannt „Humanoiden“, sind gefertigt aus einer dünnen, halbtransparenten Haut aus Polyamid und Samt und sind mit Styroporkügelchen gefüllt.

Intendiert Beabsichtigt war nicht nur die distanzierte Betrachtung der Werke als Skulptur sondern die respektvolle, sinnlich tastende Kontaktaufnahme, ja sogar die Vereinigung und Verschmelzung von Mensch und Skulptur. Man konnte in die Figuren eindringen, sie schultern, sich in sie hineinfallen lassen und sich mit ihrem Ballast den weißen Raum erwandern. Das Annäherungsverhältnis entreißt den Besucher aus den gewohnten Bewegungsmustern, sensibi-

Ernesto Neto:
We fishing the time
(1999).
Foto: Courtesy Galeria
Fortes Vila a und
Kunsthalle Basel



lisiert ihn für die empfindliche Körperstruktur der Skulptur: er muss sich auf ihre aus Form und Volumen resultierende eigentümliche Trägheit einlassen. Körpererfahrung, Eigen- und Fremdbeobachtung, Selbstvergewisserung und Interaktionsfähigkeit sind die intendierten Rezeptionsansprüche der Arbeit. Für die Ausstellung war damit eine gewisse Offenheit verbunden, da die Konstellation und der Zustand der Figuren in laufender Veränderung begriffen war.

Die neue Arbeit in Basel, die er eigens für den Oberlichtsaal der Kunsthalle entwickelt, schließt an seine site specific installations an. Allerdings steht mehr als in früheren Werken das Licht in seiner skulpturierenden Eigenschaft im Vordergrund. In Stoff gehüllte Räume gruppieren sich zu einem frei schwebenden Gebilde, das luft- und lichtdurchlässig ist. Wiederum sind die Besucher eingeladen, in die organische, weiche und nicht zuletzt poetische Formenwelt Netos einzudringen und andersartige sinnliche Erfahrungen zu machen, die die Wahrnehmung der Skulptur, des Museumsraumes und des eigenen Körpers verändern.

Für Stuttgart entwirft Neto zum 175-jährigen Jubiläum des Kunstvereins eine Arbeit von – für die Materialität – gigantischen Ausmaßen. In den Kuppelsaal des Kunstvereins mit seiner Höhe von 23 m mit gleichem Durchmesser am Boden verspannt Neto seine mit Gewürzen – Kurkuma, Pfeffer, Nelken – gefüllte Röhrenstruktur aus Polyamidfaser. Damit hat eine seiner typischen, die Sinne weckenden und stimulierenden sowie Fragen der Balance und Spannung diskutierenden Arbeiten ihre späte deutsche Premiere.

Es ist offensichtlich, dass Neto Bezug nimmt auf die körperorientierten Arbeiten der 60er, 70er Jahre in Brasilien, auf Lygia Clark, Hélio Oiticica oder später Tunga, ohne aber deren therapeutische, gesellschaftskritische und politische Potentiale zu übernehmen oder weiterzuentwickeln. Im aktuellen Kontext internationaler Kunst ist es nicht leicht, ihn einzuordnen. Es gibt formale Bezüge zu den Arbeiten Wolfgang Laibs, zur italienischen arte povera eines Giu-



△ Ernesto Neto mit seinen *Humanoides* im Kölnischen Kunstverein, Oktober bis Dezember 2001.
Foto: Elisabeth Wynhoff

◁ Ernesto Neto:
Genealogy of Life (2001).
Modell für die Installation in Stuttgart.

seppe Penone. Netos Ansatz, der primär auf die sinnliche Erfahrung abhebt und die Kultürllichkeit des Menschen zugunsten seiner Natürlichkeit infrage stellt, bringt die kraftvollen Installationen in die Gefahr des Dekorativen und auch der Spaßkultur, eine Rezeptionsweise die Neto allerdings stark zurückweist. „*I hope in this millennium art will become more important than just a spectacle. I hope that art will get closer to the people in general, not just something for specialists... I hope it can fill the big emptiness of humanity today.*“ ■

Die Ausstellungsorte waren: Kölnischer Kunstverein, Kunsthalle Basel, Württembergischer Kunstverein Stuttgart.